

1. Strukturdaten

Fläche:	9.572.419 km ²
Einwohner:	1.308 Mio. (2004)
Bevölkerungsdichte:	137 Einw./km ²
BIP pro Kopf:	1.700 USD (2005)
Währung:	Yuan Renminbi
Wechselkurs:	8,01 Yuan/USD (8. Juni 2006)



Die Volksrepublik China hat in den vergangenen Jahren entwicklungspolitisch einen rasanten Aufstieg vollzogen und erhält weltpolitisch und weltwirtschaftlich eine immer größere Bedeutung. Am BIP gemessen ist das Land inzwischen nach den USA, Japan und Deutschland die viertgrößte Volkswirtschaft. Legt man die Kaufkraft des BIP zugrunde, rangiert das Reich der Mitte hinter den USA sogar auf Platz zwei – deutlich vor Japan. Auf der internationalen Wohlfahrtsskala liegt das bevölkerungsreichste Land dagegen noch im letzten Drittel. Das BIP pro Kopf – immerhin mit deutlich steigender Tendenz – erreichte 2005 1.700 Dollar. Berücksichtigt man das unterschiedliche Preisniveau in den Ländern, errechnet sich nach der Kaufkraft ein BIP pro Kopf von rund 6.000 Dollar. Der geringe Entwicklungsstand ist daran erkennbar, dass noch gut 12% des BIP im Primärsektor erwirtschaftet werden, der zugleich fast die Hälfte der Erwerbstätigen beschäftigt. Der tertiäre Sektor trägt zur Entstehung des BIP gerade einmal 40% bei – verglichen mit 60 bis 70% in den Industrieländern.

Andererseits belegen zahlreiche Indikatoren den beeindruckenden Aufschwung und die gestiegene Wirtschaftskraft: So hat sich das reale BIP in den letzten 10 Jahren zwischen 1995 und 2005 mehr als verdoppelt. Im gleichen Zeitraum ist das Außenhandelsvolumen von 280 auf 1.420 Mrd. Dollar um das Fünffache gestiegen. Im Ergebnis bedeutet das Platz drei unter den Handelsnationen hinter den USA und Deutschland. Japan wurde damit auf Platz vier verdrängt. Regelrecht in die Höhe geschwungen sind die Devisenreserven – seit Ende 1995 von 75 auf inzwischen annähernd 900 Mrd. Dollar. China verfügt damit über die umfangreichsten Reservepolster (20% der Weltwährungsreserven) aller Länder.

Der 2003 vollzogene Führungswechsel mit der Neubesetzung wichtiger Spitzenpositionen wie Staatspräsident und Premierminister ging reibungslos über die Bühne. Neuer Generalsekretär und damit als Staatsoberhaupt zugleich einflussreichster Politiker ist Hu Jintao. Allerdings bedeutet dieser Führungswechsel keine Zäsur, sondern er steht für Kontinuität der wirtschaftlichen Reformen und allenfalls eine vorsichtige politische Öffnung. An der Machtposition der kommunistischen Partei wird sich trotz marktorientierter Reformen (vor allem in den Bereichen Staatsbetriebe, Arbeitsmarkt, Banken, Finanzmärkte und Wechselkursregime) und zunehmender Bedeutung des Privatsektors kaum etwas ändern. Ein Wandel hin zur Demokratie ist nicht absehbar. Die Bereitschaft der Regierung, den, wenn auch vorsichtigen Reformkurs fortzusetzen, zeigen die Mitte 2005 vorgenommenen ersten Liberalisierungsschritte beim Wechselkursregime.

Ungeachtet der wirtschaftlichen Erfolgsbilanz sieht sich die politische Führung mit erheblichen sozialen Problemen konfrontiert. Das starke regionale Wachstumsgefälle, die extrem ungleiche Einkommensverteilung und die Arbeitslosigkeit vor allem in den strukturschwachen Binnenprovinzen markieren ein unübersehbares Stabilitätsrisiko. Auf der Sitzung des Volkskongresses im März 2006 kündigte Ministerpräsident Wen Jiabao deshalb ein Milliardenprogramm der Regierung zum Abbau der sozialen Ungleichheit an. Geplant sind noch 2006 Ausgaben von umgerechnet 35 Milliarden Dollar für die Modernisierung der Agrarwirtschaft und das soziale Netz im ländlichen Raum. Die 750 Millionen Bauern, deren Lebensstandard deutlich hinter dem der städtischen Bevölkerung zurückbleibt, sollen stärker vom wirtschaftlichen Aufstieg Chinas profitieren. Die offizielle Arbeitslosenquote war zuletzt in den Städten mit 4,2% zwar relativ niedrig. Die tatsächliche Arbeitslosigkeit dürfte – so Schätzungen – jedoch mehr als 10% betragen. Hinzu kommt noch eine große Zahl Unterbeschäftigter. Die asiatische Entwicklungsbank beziffert den Anteil der Beschäftigungslosen im ländlichen Raum auf 30%. Die mit dem WTO-Beitritt induzierte Öffnung der Wirtschaft könnte den Druck auf dem Arbeitsmarkt noch verstärken. Dagegen haben sich die Rahmenbedingungen im Handelsbereich für ausländische Unternehmen (erleichterte Einfuhr, Zollabbau) verbessert. Rechtsunsicherheit, Korruption, Amtsmissbrauch und Misswirtschaft zählen jedoch nach wie vor zu den systemimmanenten Schwachstellen.

Trotz der potenziellen Spannungen im Verhältnis zu den USA und der außenpolitischen Konfliktherde (insbesondere der Taiwan-Status und dessen Unabhängigkeitsbestrebungen, Demokratisierungsdruck in Hongkong, Menschenrechtsverletzungen) präsentiert sich die Außenpolitik betont selbstbewusst. Die Ausrichtung der Olympischen Sommerspiele 2008 und der Expo 2010 können durchaus als Vertrauensbeweis der internationalen Staatengemeinschaft gewertet werden. Das Verhältnis zur "abtrünnigen Provinz" Taiwan bleibt allerdings an-

gespannt. Das Klima hat sich in diesem Jahr durch das im März von Peking verabschiedete Anti-Abspaltungsgesetz eher noch verschärft.

Mit dem Übergang von einer Zentralverwaltungs- zur sozialistischen Marktwirtschaft hat die Bedeutung der staatlichen Planung in der VR China drastisch abgenommen. Mittel- bis langfristige Pläne (fünf und zehn Jahre) sind indikativen Charakters und geben entwicklungspolitische Prioritäten der Regierung wieder. Hierzu zählen im laufenden 11. Fünfjahresplan (2006-2010) die Fortsetzung des Strukturwandels, die Förderung von Bildung, Wissenschaft und Technik sowie Westchinas, letztere vor allem durch große Infrastrukturinvestitionen. Als Ziel für den kommenden Fünfjahresplan wurde vorgeschlagen, das Pro-Kopf-Bruttoinlandsprodukt bis zum Jahre 2010 im Vergleich zu 2000 zu verdoppeln. Dieses Ziel soll durch die beschleunigte wirtschaftliche Umstrukturierung, eine effizientere Nutzung von Ressourcen und eine Reduzierung des Energieverbrauchs erreicht werden. Zudem wird angestrebt, die Umweltbelastungen zu minimieren. Das soziale Sicherungssystem soll weiter vervollkommenet und die Zahl der in Armut lebenden Menschen gesenkt werden. In Stadt und Land sollen das Einkommensniveau und die Lebensqualität der Bevölkerung allgemein steigen.

Noch trägt der Agrarsektor rund 12 % zum BIP bei und stellt annähernd die Hälfte der Beschäftigten. Klimatische und topographische Faktoren und umfangreiche Erosionen beschränken und erschweren indessen die Agrarwirtschaft und bedingen eine Landflucht, die sich nicht zuletzt in der hohen Zahl von Wanderarbeitern (rund 150 Millionen) widerspiegelt. Bislang unzureichende Investitionen in die landwirtschaftliche Infrastruktur und in die Kunstdünger erzeugende Industrie sowie die steigende Umweltverschmutzung zählen indessen zu den größten Problemen der Landwirtschaft und beschränken deren Produktivität.

China verfügt über umfangreiche Rohstoffvorkommen, zählt aber auch zu den weltweit größten Verbrauchern und Nachfragern auf den internationalen Märkten. Aus den Kohlevorkommen – den drittgrößten der Welt - werden jährlich fast 2 Mrd. Tonnen Kohle gefördert. Bei der Förderung von Erdöl steht China allerdings nur an 11. und bei Erdgas gar an 23. Stelle. China ist seit 1992/1993 Netto-Importeur von Erdöl und Erdölprodukten und ist nach den USA heute der zweitgrößte Erdölimporteur der Welt.

Auf die Industrie entfallen rund 47% des BIP. Die Industrieproduktion ist heute der Wachstumsmotor der Wirtschaft. Die Modernisierung wichtiger Industriezweige, insbesondere der Elektronik-, der chemischen und der Automobilindustrie, wird mit Hilfe ausländischer Investitionen und des Technologietransfers vo-

rangetrieben. In der Maschinen- und Elektronikbranche mit verwandten Bereichen spielt der Veredelungshandel eine entscheidende Rolle.

3. Gesamtwirtschaftliche Entwicklung

Trotz einiger Zweifel an der Aussagekraft ihrer Statistiken zählt die Volksrepublik unbestritten zu den wachstumsstärksten Ländern. Darüber hinaus zeigt sich die Wirtschaft bislang wenig anfällig gegenüber exogenen Störungen. Der Aufschwung steht zudem auf einem breiten Fundament. Selbst der in den vergangenen Jahren unterdurchschnittlich wachsende private Verbrauch avanciert immer mehr zu einer wichtigen Konjunkturstütze. Die stärksten Impulse gehen jedoch wie bereits in den Jahren zuvor von den Investitionen (auch aus dem Ausland) und den Exporten aus. Hier bewegten sich die Zuwachsraten in den vergangenen Quartalen stets im zweistelligen Bereich, vielfach über 20%. Davon profitierte insbesondere die Industrie, die ihren Output 2005 um 16,4% (2004: 16,7%) steigern konnte. Im Fahrzeugbau gehört die Volksrepublik inzwischen weltweit mit zu den größten Produzenten (2005: 5,5 Mio. Fahrzeuge).

Für 2006 kann angesichts der ungebrochenen Investitionsdynamik mit einer Fortsetzung der starken Expansion gerechnet werden. Die Wirtschaft ist im ersten Quartal des laufenden Jahres um 10,2% gewachsen. Die Haupttriebkkräfte der chinesischen Wirtschaft sind weiterhin Anlageinvestitionen und der Außenhandel, die in den vergangenen Monaten um jeweils mehr als ein Viertel gewachsen sind. Um Überhitzungstendenzen entgegen zu wirken, hatte die Zentralbank bereits Ende Oktober 2004 erstmals seit neun Jahren die Leitzinsen angehoben und im Juni 2006 den Leitzins für Yuan-Ausleihungen mit Laufzeit 1 Jahr von 5,31 auf 5,58 % angehoben.

Trotz des ungetrübten Booms und des starken Ölpreisanstiegs hatte sich der Preisaufrtrieb im Jahr 2005 wieder abgeschwächt. Nach einer Jahreststeuerung von 3,9% 2004 fiel die Rate im vergangenen Jahr auf 1,8% zurück, zog aber zuletzt wieder an. Die restriktivere Geld- und Kreditpolitik sowie der seit der Jahresmitte 2005 erfolgte erste (wenn auch recht zaghafte) Liberalisierungsschritt in Richtung flexiblerer Wechselkurse, der mit einer Aufwertung des Renminbi gegenüber dem US-Dollar um 2% verbunden war, kommen aber grundsätzlich der Preisstabilisierung zugute.

Weiterhin defizitär bleibt der Staatshaushalt. Allerdings konnten die Fehlbeträge in den vergangenen Jahren aufgrund konjunkturbedingt stark gestiegener Einnahmen verringert werden. 2005 stand ein Defizit von lediglich 1,3% des BIP zu Buche – verglichen mit 2,9% des BIP 2002. Dem Staatshaushalt drohen mittel-

und langfristig durch steigende soziale Kosten (Arbeitslosigkeit, unterfinanziertes Rentensystem) und die Sanierung hochverschuldeter Staatsunternehmen und des Bankensektors jedoch zusätzliche Belastungen.

Die mittel- und längerfristigen Wachstumsperspektiven stehen aufgrund des enormen Nachholbedarfs dennoch unter günstigen Vorzeichen. Die Volksrepublik wird auch in den kommenden Jahren von Auslandsinvestitionen überdurchschnittlich profitieren. Vor allem dann, wenn der Finanzdienstleistungssektor weiter liberalisiert wird. Ende 2006 müssen die Zugangsbeschränkungen für ausländische Banken aufgehoben sein. 2004 flossen über 60 Mrd. Dollar an ausländischen Direktinvestitionen oder 3,6% des BIP ins Land und damit mehr als in jedes andere Entwicklungsland. 2005 folgte ein weiterer Investitionsschub. Auch in den kommenden Jahren ist mit einem hohen Kapitalzufluss zu rechnen.

4. Außenwirtschaft

Chinas Aushängeschild ist seine starke außenwirtschaftliche Position. Der ausgeprägte Expansionstrend im Warenverkehr mit dem Ausland blieb auch im vergangenen Jahr ungebrochen. Allerdings fielen die Zuwachsraten geringer aus als im Jahr zuvor, als die Ausfuhren um 35% und die Einfuhren um 36% zulegten. Die konjunkturgetriebene starke Inlandsnachfrage und die im Zuge des WTO-Beitritts reduzierten Einfuhrzölle sorgen weiterhin für Importdynamik. Bei den Einfuhren weltweit bereits die Nummer drei, hat China auch bei den Exporten im vergangenen Jahr Japan auf Platz vier verdrängt. Das Land profitiert weiterhin von seinen komparativen Kostenvorteilen, insbesondere beim Faktor Arbeit. Aufgrund des riesigen Arbeitskräfteangebotes bleiben die Lohnkosten niedrig. Schließlich kommt auch die trotz der leichten Korrekturen offensichtlich unterbewertete Währung den Exporten zugute. Deutlich verstärkt hat sich im bisherigen Jahresverlauf der Aktivtrend in der Handelsbilanz. Bei der bereits in den Vorjahren hochaktiven Leistungsbilanz ist im Jahr 2006 ein Überschuss von rund 7 ½ % (2005: 8,3%) des BIP zu erwarten.

5. Solider Finanzstatus

Chinas Auslandsschulden sind in den vergangenen beiden Jahren wieder kräftig gestiegen – von knapp 170 Mrd. Dollar (Ende 2002) auf rund 250 Mrd. Dollar (Ende 2005). Gleichzeitig hat sich auch der Anteil der kurzfristigen Verbindlichkeiten an den Gesamtschulden auf 45% erhöht. Mit der verstärkten Kreditaufnahme im Ausland hat die chinesische Wirtschaft offensichtlich auf die Kreditbe-

schränkungen im Inland reagiert. Die Bonität des Landes wird durch den Schuldenanstieg allerdings nicht belastet. Gemessen am BIP machen die Auslandsverbindlichkeiten nicht einmal 14% aus und die Bedienung der Schulden beansprucht weniger als 5% der Exporterlöse. Liquiditätsprobleme sind schon wegen der enormen Reservepolster, die inzwischen mehr als das Dreifache der Auslandsschulden erreichen, nicht zu befürchten. Als befriedigend wird daher Chinas Bonität an den Finanzmärkten eingestuft. Im Länder-Kredit-Rating des Institutional Investor per März 2006 rangiert das Land mit 69,8 von 100 Punkten auf Platz 36 unter 173 gelisteten Ländern.

6. Ausblick

China erhält weltpolitisch und -wirtschaftlich immer größere Bedeutung. Nicht zuletzt durch den WTO-Beitritt haben sich die Perspektiven weiter verbessert. Vor allem deshalb, weil das Land gezwungen ist, seine Wirtschaft zu liberalisieren. So haben sich die Volksrepublik und die ASEAN-Staaten darauf geeinigt, bis 2010 stufenweise ihre Zölle im Warenverkehr abzubauen. Positiv ist außerdem der im Vergleich zu anderen Entwicklungsländern intakte Finanzstatus und die hohe Attraktivität als Standort für ausländische Investoren. Allerdings vollzieht sich der Aufstieg nicht frei von Risikopotenzialen. Der Sanierungsbedarf im Bankensektor, die noch immer zahlreichen mit Verlust arbeitenden und überschuldeten Staatsunternehmen sowie der soziale Konfliktstoff (Arbeitslosigkeit, ungleiche Einkommensverteilung) könnten die Stabilität gefährden.

Abgeschlossen am 07.06.2006

Verfasser:
Manfred Heinich
Tel +49 89 2171 21308
manfred.heinich@bayernlb.de

Redaktion:
Volkswirtschaftliche Abteilung
BayernLB
volkswirtschaft@bayernlb.de

Geschäftsgebäude:
BayernLB
Briener Straße 18
Tel +49 89 2171-21304
Fax+49 89 2171-21329
www.bayernlb.de

Länderanalyse China

Bevölkerung: 1.308 Mio.

Binnenwirtschaftliche Indikatoren		2004	2005	2006 p	2007 p
BIP pro Kopf	US\$	1.480	1.700	1.930	2.180
Bruttoinlandsprodukt	Mrd. US\$	1.932	2.235	2.540	2.880
Wachstumsrate BIP, real	%	10,1	9,9	9,5	9,0
Inflationsrate	%	3,9	1,8	2,5	2,5
Arbeitslosenquote	%	4,2	4,2	4,2	4,2

Außenwirtschaftliche Indikatoren

Warenexporte	Mrd. US\$	593,4	762,0	920,0	1.050,0
Warenimporte	Mrd. US\$	561,5	660,1	810,0	960,0
Handelsbilanzsaldo	Mrd. US\$	31,9	101,9	110,0	90,0
Leistungsbilanzsaldo	Mrd. US\$	68,7	140,8	145,0	130,0
	% des BIP	4,6	8,3	7,5	6,0
Ausl. Direktinvestitionen	Mrd. US\$	60,6	63,0	70,0	65,0
Wechselkurs (Durchschnitt)	Yuan/US\$	8,28	8,20	7,90	7,70
			Jan/März 06	% gg. Vj.	
Deutsche Einfuhr	Mrd. Euro	32,8	39,9	11,9	39,0
Deutsche Ausfuhr	Mrd. Euro	21,0	21,3	5,9	29,1
Saldo aus deutscher Sicht	Mrd. Euro	-11,8	-18,6	-6,0	

Finanzindikatoren

Währungsreserven ohne Gold	Mrd. US\$	614,5	821,5	1.050,0	1.250,0
Schuldendienstquote	%	6,0	5,2	4,8	4,1
Haushaltssaldo	% des BIP	-1,4	-1,3	-1,2	-1,2

Wichtige Exportmärkte		Wichtige Exportprodukte		Beitrag zum BIP	
USA	22,7%	Textilien u. Bekleidung	18,0%	Primärsektor	12,5%
Hongkong	15,3%	Büromaschinen	14,3%	Sekundärsektor	47,3%
Japan	11,4%	Nachrichtentechnik	10,3%	Tertiärsektor	40,3%

BIP:	Wirtschaftswachstum bleibt auf hohem Niveau
Inflation:	Rohstoffgetriebener Preisauftrieb
Leistungsbilanz:	Starke außenwirtschaftliche Position
Verschuldung:	Intakter Finanzstatus
Währung:	Unter Aufwertungsdruck

Quelle: IWF, Bank of China, National Bureau of Statistics of China, EIU;

Verfasser:
Manfred Heinrich
Tel +49 89 2171 21308
manfred.heinich@bayernlb.de

Redaktion:
Volkswirtschaft & Research
Volkswirtschaftliche Abteilung
BayernLB
volkswirtschaft@bayernlb.de

Geschäftsgebäude:
BayernLB
Briener Straße 18
Tel +49 89 2171-21304
Fax+49 89 2171-21329
www.bayernlb.de

Volkswirtschaftliche Abteilung